

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 58 (1981)
Heft: 6

Artikel: Der Kunstschlosser und Silberschmied Franz Herger
Autor: Herger, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kunstschlosser und Silberschmied Franz Herger (1884–1942)

Franz Herger, Glattbrugg



Es gab eine Zeit – sie liegt gar nicht so weit zurück –, da war es für einen Künstler eine grosse Ehre und sozusagen die Krönung seiner künstlerischen Tätigkeit, wenn er für seine Kirche ein Kunstwerk schaffen durfte. Und wenn dieses Werk gar eine Krone für die Muttergottes Maria war, bekundete dies für den Künstler gleichsam die Wohlgefälligkeit seines Werkes bei Gott und den Menschen.

Dem am 16. April 1942 in Basel verstorbenen Künstler und Lehrer an der Kunstschlosserfachschule Franz Herger wurde diese Ehre in besonde-

rer Weise zuteil. Das Anfertigen der beiden Kronen für das Gnadenbild von Mutter und Kind in der Gnadenkapelle zu Mariastein bedeutete für Franz Herger einen erhabenen Auftrag. Es scheint uns, seine innere Anteilnahme an dieser Goldschmiedearbeit habe sich in der wunderbaren Harmonie der mit Edelsteinen geschmückten Krone ausgedrückt. Leider gingen diese Kunstwerke im Sommer 1945 durch einen Diebstahl verloren.

Franz Herger aber bleibt durch weitere kirchliche Kunstwerke unvergessen. So schuf er für die Kirche der ernerischen Pfarrei Wassen, wo er aufgewachsen war, ein Ziborium, welches ebenfalls von hohem künstlerischem Können zeugt. Auch existiert in der Wassener Kirche heute noch eine Monstranz aus seiner Werkstatt.

Eine ganze Reihe von Devotionalien wie Messkelche, Patenen und Weihwasserkessel befinden sich im weiten Kreis seiner Freunde und Kenner.

Wer aber war dieser Künstler Franz Herger, dem es vergönnt war, während einer doch etwas kurzen Lebenszeit so gefällige und würdevolle Werke zu schaffen?

Am 13. August 1884 wurde er als ältester Sohn einer Handwerkerfamilie in Altdorf geboren. Mit seinen Eltern zog er alsdann nach dem Urner Oberland, wo sein Vater bei der Gotthardbahn als Bahnwärter eine Anstellung gefunden hatte. Im Bahnwärterhaus «auf der Höhe» in Wassen verbrachte er den grössten Teil seiner Jugendzeit. Im Kantonshauptort Altdorf, wo er Bürger war, machte er die Lehre als Kunstschlosser.

Seine Wanderjahre führten ihn über Zürich und St. Gallen nach München und Norddeutschland. Der junge Urner erkannte bald, dass sein handwerkliches Können allein kaum genügte, um im Beruf weiterzukommen. So entschloss er sich, eine Kunstgewerbeschule zu besuchen. Dies war aber nur mit Unterstützung seines Freundes, des Pfarrers Julius Loretz, möglich, dem sein grosses künstlerisches Talent aufgefallen war.

In Dortmund und Ebersfeld besuchte er die Kunstfachschole. Innert sieben Jahren erwarb er sich den Titel eines Gewerbelehrers für Kunstschlosserei und das Diplom als Silberschmied.

Seine ausgezeichneten Leistungen in der Schule wie an der Werkbank weckten die Sympathie des Direktors der Schule. Dieser bat ihn, ihm ein in Kupfer getriebenes Bild einstweilen zu überlassen. Es stellte den Uristier dar.

Einem Besuch aus Basel – es handelte sich um zwei Herren der Regierung – fiel der Uristier im Direktionsbüro auf. Nicht ohne Erstaunen hörten sie vom aussergewöhnlichen Talent des Urners. Sie befanden sich auf der Suche nach einem Fachlehrer für dieses Gewerbe in Basel. In einem darauffolgenden Gespräch zwischen den Herren aus Basel und Franz Herger wurde ein Grundkonzept für die künftige Anstellung geschaffen. Franz Herger musste sich aber noch eine ganze Weile gedulden, bis endlich der positive Bericht aus Basel eintraf, der die Anstellung bestätigte und ihm zugleich ein bezahltes Weiterbildungssemester im Sommer 1910 in München zur Pflicht machte. Vom Wintersemester 1910 an wirkte er dann an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel. In Basel gründete er 1923–1926 unter grossem persönlichem Einsatz die Schweizerische Schlosserfachschole, die weit über die Landesgrenzen hinaus Beachtung finden sollte.

In der anfänglich noch reichlichen Freizeit schuf er ungezählte Werke. Unter ihnen auch jenes, um welches im Jahr 1945 nicht nur das Kloster Mariastein trauerte: die Kronen von Mutter und Kind des Gnadenbildes von Mariastein, die Franz Herger – wie seine heute in Riehen wohnhafte verheiratete Tochter bezeugen kann – in tiefer religiöser Überzeugung und in Dankbarkeit für die gütige Hand Gottes und der Mutter Jesu in seinem Leben gefertigt hatte.